



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Kamp, Jos.: Bei den Kriegsgefangenen in Deutz : (Lazareth - Seelsorge - Die Elsässer).

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Falle ist die Zahl der Realschulen I. D. so weit zu vermindern, daß sie dem wirklichen Bedürfniß entspricht.

Die beiden Schriften, welche namentlich darin übereinstimmen, daß sie für den eigentlichen Bürgerstand die geeignete Schule verlangen, können wir nicht angelegentlich genug allen denjenigen zur Lectüre empfehlen, welche besonders in den größeren Städten auf die Gestaltung des höheren Schulwesens Einfluß haben. Wenn unser Schulwesen noch so organisirt ist, daß der größte Theil der heranwachsenden Söhne des begüterten Mittelstandes auf Schulen angewiesen ist, die ihnen nur eine mangelhafte, unfertige Bildung gewähren können, so muß darin eine bedeutende Schädigung des Gemeinwohles gefunden werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß viele unerfreuliche Erscheinungen in unsrer socialen Entwicklung sich auf die schweren Mängel zurückführen lassen, an denen unser gesamntes Schulwesen leidet.

Dr. Rudolf Hoffmann.

## Bei den Kriegsgefangenen in Deutz.

Von Dr. Jos. Kamp.

(Lazareth. Seelsorge. Die Elsäßer.)

Die Bestimmung im Paragraph 35 des oft angeführten Regulativs „Erkrankte Kriegsgefangene werden in das Lazareth aufgenommen und darin wie alle übrigen Kranken ärztlich behandelt und verpflegt“ wurde am 27. August 1870 durch allerhöchsten Befehl aus dem großen Hauptquartier dahin präcisirt, daß sämmtliche Verwundete der französischen Armee nur den königlichen Militär-Lazarethen überwiesen, dort nach den preussischen Vorschriften behandelt und als Gefangene überwacht würden, und daß sich kein verwundeter französischer Gefangener in Privat-Lazarethen resp. Privathäusern zur Pflege befinden solle. Die große Zahl der Gefangenen und besonders der schlechte Gesundheitszustand derselben geboten in umfassender Weise für die Anlage von Lazarethen Sorge zu tragen. Im Wahner Lager entstand ein Lazareth für 200 Kranke; die in Kalk zur Feldbäckerei eingerichteten Gebäulichkeiten wurden zu einem Lazareth für 700 Mann nebst Räumen für Krankenpflegerinnen und ärztliches Personal hergestellt. Außer dem Garnisons-Lazareth boten in Köln ausreichende Unterkunft für Kranke und Verwundete die Lazarethe in der städtischen Turnhalle, im Mülheimer Pavillon, Zeltlager am Thürmchen, Marien-Hospital. Dieselben hatten eine durchaus zweckmäßige Einrichtung und ließen, was Ventilation und Erwärmung betrifft,

nichts zu wünschen übrig. Die Gefangenen wurden wie die kranken preussischen Soldaten behandelt und verpflegt; wo sie mit diesen zusammenlagen, da gab es keinen Unterschied, und sie vertrugen sich auch sehr gut. Jeder erhielt neben der nöthigen Bettwäsche eine Haarmatratze, Kopfpolster und zwei Decken. Nur wo die Zahl der Haarmatratzen nicht ausreichte, mußten die Leichtkranken sich mit Strohsäcken begnügen. Die Verpflegung erfolgte nach Vorschrift der Bestimmungen; außerdem wurde nach Bedarf eine äußerst reichliche Extradiät bestehend in Milch, Bouillon, Chocolate, Wein, Bier, Schinken, Eiern u. s. w. nebenbei gegeben, so daß sich die Verpflegung pro Mann und Kopf im Garnisonlazareth durchschnittlich auf 20 Sgr. belief, während in einigen Lazarethen die barmherzigen Schwestern die Verpflegung excl. Getränke gegen eine Entschädigung von 15 Sgr. pro Tag übernommen hatten. Die leibliche Pflege der Kranken besorgten siebenzig barmherzige Schwestern, über deren segensreiche Wirksamkeit der verstorbene Gouverneur von Köln, der General der Infanterie von Frankenberg, sich in einem Bericht an das Kriegsministerium folgendermaßen aussprach: „Die Pflichttreue und Aufopferung der Schwestern bei der Krankenpflege verdient die höchste Anerkennung.“ Daß hier Alles geschah, um das Loos der Leidenden zu erleichtern, versteht sich von selbst. So wurden z. B. am Abend des 25. December 1870 die Kranken um strahlende Weihnachtsbäume versammelt, wobei Liebesgaben nach Bedürfniß der Einzelnen zur Vertheilung kamen. Aus Folgendem hören wir, wie das Nicolas-Fest im Kalker Lazareth begangen wurde: *L'hôpital est en joie: c'est demain qu' on célèbre la fête de saint Nicolas, le patron des enfants, et il est d'usage en Allemagne de leur faire une distribution de jouets et de bonbons. Nos soldats devaient avoir aussi leur part a cette distribution. Les uns requrent des caleçons, d'autres des bas, d'autres des cosaquins, chacun ce qui était le plus nécessaire. Trois cents soldats sont ainsi l'object des largesses de la charité. Aux choses utiles on avait joint quelques douceurs. Le tabac surtout et quelques cigares furent les bien venus, et toute la soirée se passa en gaieté et joyeux propos.*

Vom 4. Mai 1871 ab erhielt jeder Kranke täglich 1 Sgr. Löhnung und bei der Abreise nach Frankreich eine Reiseunterstützung von 17 Sgr. Die vor-  
trefflichen Einrichtungen der Lazarethe, die Pflege und Behandlung der Gefangenen fanden durchweg die größte Anerkennung der dieselben besuchenden französischen, schweizerischen und belgischen Oberärzte, und ist eine solche Anerkennung auch von ihnen seiner Zeit in der *Independance* und anderen Zeitungen öffentlich ausgesprochen worden. Selbst der sonst so tadelstüchtig Deblaye findet die Thätigkeit unserer Aerzte nur lobenswerth, besonders die Art und Weise, wie sie die Typhuskranke behandelten. „*Les médecins sont*

exacts à faire leurs visites et montrent autant de bonté que d'empressement à venir au secours de ces malheureux qui souffrent. Ils ont un traitement égal, bien déterminé, ils l'appliquent sans hésitation et obtiennent les meilleurs résultats. La manière dont ils traitent le typhus m'a surtout frappé; la diète et les bains froids, souvent répétés, en fournissent le fond. Ils laissent le malade dans ces bains jusqu' à ce que le thermomètre placé sous un bras soit descendu au degré désiré. Il est rare qu'un de leurs malades, attaqué de cette cruelle maladie, succombe.

Von den in den Kölner Lazarethen in der Zeit vom 8. August 1870 bis zum 10. September 1871 behandelten 6005 Gefangenen starben 560. Typhus, Ruhr und Pocken waren die durchgängigen Krankheitserscheinungen. Ein glücklicher Weise nur vereinzelt gebliebener Fall von asiatischer Cholera kam im Lager Wahn vor. Die Meisten aber erlagen der Schwindsucht in Folge der ausgestandenen Strapazen und Entbehrungen.

Am 2. November 1870 veranlaßte das Kriegsministerium, daß die Beisetzung der in der Kriegsgefangenschaft gestorbenen Combattanten der feindlichen Armee mit den chargemäßigen Honneurs zu erfolgen habe. Daher wurden die Franzosen mit militärischen Ehren in feindliche Erde gebettet. „Ce matin (4. Dec.) je dus présider l'enterrement d'un de nos soldats. C'était un sergent. On eut la délicatesse de faire venir du camp une vingtaine de sous-officiers pour accompagner à sa dernière demeure leur malheureux frère. Le convoi se met en route. Un peloton de soldats allemands en armes, précédés de quelques tambourins qui font entendre des roulements de deuil, ouvre la marche, puis la croix; je viens après, suivi du corps que portent six caporaux. Les sous-officiers l'entourent graves et silencieux. Nous arrivons, on descend le cercueil dans la fosse, les soldats français l'entourent; je bénis la tombe et le mort, et les sentiments pénibles de mon âme débordant je ne puis m'empêcher de les dire à ces braves soldats. Nous disons ensemble une dernière prière, les Allemands saluent le mort de trois salves de mousqueterie.“

Auf dem großen Reichenacker Kölns schlafen 515 Franzosen neben dem Begräbnißplatze der deutschen Krieger; sie, die sich einst in heißer Feldschlacht das tödtende Blei entgegengesandt, ruhen jetzt in friedlicher Nähe nebeneinander. Ein kleiner Soldatenkirchhof auf der Wahner Heide hat die Ueberreste der dort verstorbenen Kriegsgefangenen aufgenommen. Beide Plätze sind durch Denkmäler in würdiger Weise geschmückt worden. Möchten die Franzosen mit gleicher Pietät die Grabstätten der deutschen Soldaten in Ehren halten.

Die Umsicht der Militärbehörden erstreckte sich auch auf die Sorge für die religiösen Bedürfnisse der Gefangenen. Wie sehr das Kriegsministerium mit

dem Erlaß vom 29. December 1870, daß die Geistlichen französischer Nationalität nur den öffentlichen Kultusdienst verrichten sollten, falls für die Abnahme der Beichte deutsche Priester, welche der französischen Sprache, zu diesem Behufe mächtig, vorhanden seien, geht aus den von mir in einem früheren Artikel gemachten Mittheilungen hervor. Zur Pastorirung der katholischen Kriegsgefangenen waren 4 Geistliche in den Kölner Lagern und Lazarethen angestellt, welche eine monatliche Remuneration von 50 Thlrn. 10 Thlr. Kultuskosten-Entschädigung und die reglementsmäßigen Reisekosten für die Reise von ihren Wohnorten nach den Bestimmungspunkten und später zurück erhielten. Der Dienst bei den Evangelischen versah der hiesige Divisionspfarrer, von einem Hilfsgeistlichen aus Lothringen unterstützt. Auf Antrag des evangelischen Feldpropstes der Armee erhielt ein Missionar die Erlaubniß, in Begleitung eines der arabischen Sprache mächtigen Professors der Theologie mit den in den rheinischen Festungen internirten Turkos in Verbindung zu treten. Der Rabbiner der Kölner Gemeinde spendete seinen Glaubensgenossen in der deutschen Gefangenschaft den religiösen Trost. In den Pfarrkirchen zu Deutz, Kalk und Wahn wurde der Gottesdienst für die Katholiken, in der Deutzer Kirche für die Evangelischen und in der dortigen Synagoge für die Juden abgehalten in der Weise, daß jeder Mann alle 14 Tage Theil nehmen konnte. Für die Osterzeit war im Lager Gremberg eine Baracke zu einer freundlichen Kapelle eingerichtet, in der selbst eine Aeoline nicht fehlte. Des Küsteramtes waltete dort ein Kriegsgefangener Bruder Trappist, welcher beim Ausbruch des Krieges sein stilles Kloster hatte verlassen und die Kutte mit dem Waffenrock vertauschen müssen. Wenn die Witterung es gestattete, hielt der Lagerpastor Feldgottesdienst und ließ die Messe auf einem aus mehreren Tischen aufgebauten hohen Altar, wobei die Kapelle der 11. Chasseurs spielte. Eine mächtige Wirkung übt eine solche Feier in dem herrlichen weiten Tempel der Gottesnatur.

Wie in ihrer wissenschaftlichen, so auch in der religiösen Ausbildung befanden die Gefangenen sich oft auf einem noch kindlichen Standpunkte. Am 29. Januar 1871 gingen in der Kapelle des Kalker Lazareths vier französische Soldaten zur ersten Communion, und ungefähr 100 Gefangene hat der Erzbischof von Köln in den Kirchen zu Wahn und Kalk und in seiner Privatkapelle gesirmt. —

Am allermeisten fühlten die Gefässer sich bei uns wohl und heimisch; sie fanden sich bald in die neue Ordnung der Dinge, und ein echter französischer Patriotismus trat weniger bei ihnen hervor, obwohl sie doch der französischen Armee die besten Soldaten lieferten.

1. mir haben es es guth fällt uns nicht mer als gält mir haben allen thach zwei mal tene kafe es Morrigens und abends und Mittahß bekommen wir ärbsen

mit fleisch un allen thaf bekommen mir ein bsunt brott, un taf bet wo mir haben mir ligen in den schtäll.

2. Nun Mein liebes Oncle habe ich dir zu wiesen zu dhun das ich nocht allen weill friesch und gesund bin und ich sage auch das es mir sehr gut gefallt in dem Breusen, Und mein liebes Oncle ich darf es euch sagen das die Leute besser sind als wie bei uns.

3. Lieber Kamerad ich mus dir zu wisen thun das ich seit her den 28 Weinmonat gefangen bin und bin jehz Griegsbrisonirer von den Preusen ich mus dir auch zu wisen thun das mir arm sind wirklich in dem Preusch das mir nichts übrigents haben du kannst es selber denken aber mir wollen hoffen, das es Später hin auch wider besser kommt da wollen mir noch ein lustiger Dag haben wenn es Gottes Willen ist da werde ich dir mehr Neikheiten verzehlen als jehz adie Liebes Kamerad ich endige Mein Schreiben und Grüse und Küse dich viel dausentmahl von Herzen als dein getreuer Kamerad.

Ein kriegsministerieller Befehl vom 14. October 1870 verordnete Folgendes: „Die aus Elsaß und Deutsch-Lothringen gebürtigen Kriegsgefangenen sind, soweit dies ihrer Zahl nach ausführbar ist, zu besonderen Compagnien zu formiren. Diese Leute sind bei ihrer Unterbringung, Arbeitsanstellung zc. thuntlichst zu berücksichtigen, auch bei Beschäftigungen auf dem Lande vorzugsweise auszuwählen.“ Darf ich hier zwischen den Zeilen lesen, daß schon in der ersten Hälfte des October 1870 beim König und seinen Rätthen der Entschluß zur Reise gediehen war, das Elsaß wieder mit dem deutschen Mutterlande zu vereinigen? Im November desselben Jahres wurden diejenigen kriegsgefangenen Mobilgarden aus Elsaß, welche Grundbesitzer waren und sich durch einen Revers damit einverstanden erklärten, daß ihr Besizthum der Confiscation unterliegen sollte, falls sie gegen deutsche Truppen wiederum die Waffen ergriffen, aus der Gefangenschaft entlassen, eine Begünstigung, welche im Januar 1871 auch auf die Mobilgarden aus Deutsch-Lothringen ausgedehnt wurde. Daß die Elsässer in Anerkennung ihrer Leistungen im inneren Dienst in mancher Weise vor ihren gallischen Commilttonen bevorzugt wurden, war natürlich, und auch noch vor dem Bekanntwerden jener Befehle merkten die Nationalfranzosen bald, daß sich zwischen ihnen und den Elsässern eine tiefe Kluft gebildet, die sich immer mehr erweiterte, und wir unsere Schwaben oft vor französischen Schmeicheleien wie Prussiens, Têtes carrées in Schutz nehmen mußten.

Als die Rücktransporte der Gefangenen begannen, erklärten viele Elsässer, welche bei Privaten gearbeitet hatten und glaubten, hier ein gutes und gesichertes Unterkommen zu finden, bleiben zu wollen. Andere kehrten heim, nachdem sie den Revers unterschrieben hatten, wodurch sie sich verpflichteten, nicht weiter in der französischen Armee dienen zu wollen. Diese wurden von den Punkten aus, an welchen die Transporte endigten, wie un-

sere Reserven bis in ihre Heimath mit Reisegeld versehen. Ein anderer Theil, welcher im französischen Militärdienst verbleiben wollte, wurde wie die übrigen Gefangenen nach Friedensschluß an die französischen Behörden ausgeliefert. Es stellte sich heraus, daß viele Elsässer und Deutsch-Lothringer in Frankreich weiter dienen wollten, um sich das erworbene und noch nicht ausgezahlte Stellvertretungsgeld zu sichern. Die meisten hatten nämlich von der siebenjährigen Dienstzeit, wofür ihnen ein Stellvertretungsgeld von 2300 und mehr Franken zugesichert war, schon fünf und mehr Jahre zurückgelegt, aber durchschnittlich erst 1000 Franken darauf erhalten, so daß sie fürchteten, mit der Quittirung des französischen Dienstes einer beträchtlichen Summe verlustig zu gehen. Daher wurden auf Grund des vorhandenen Materials, namentlich der noch geretteten Soldbücher, Nachweisungen aufgestellt, aus denen sich ersehen ließ, zu welcher Dienstzeit der Betreffende verpflichtet und wieviel er von derselben bereits abgeleistet, welches Stellvertretungsgeld ihm überhaupt zugesichert worden, was er darauf bereits empfangen und wieviel in Betracht der abgeleisteten Dienstzeit davon noch rückständig sei. Der Reichskanzler drang bei den Friedens-Verhandlungen auf Rückzahlung derjenigen Summen, welche zu Gunsten von Soldaten aus den abgetretenen Gebietstheilen in den französischen Kassen deponirt waren. Darauf bezieht sich folgende Bestimmung in Artikel 4 des Frankfurter Friedensvertrages:

„Die französische Regierung wird der Regierung des deutschen Reiches innerhalb einer Frist von 6 Monaten, von der Auswechslung der Ratification dieses Vertrages an gerechnet, übergeben: 2) den Betrag der Anwerbungs- und Stellvertretungs-Prämien, welche den aus den abgetretenen Territorien gebürtigen Soldaten und Seeleuten angehören, die sich für die deutsche Nationalität entschieden haben.“

Da somit die deutsche Regierung für die Auszahlung der Gelder gutstand, zog eine große Zahl von Elsässern und Deutsch-Lothringens vor, aus dem französischen Militärdienst auszutreten und in ihre Heimath zurückzukehren.

## Weltausstellungsbericht.

### 7) Die „Exposition des amateurs.“

Die Exposition des amateurs, dafür wir leider kein bezeichnendes deutsches Wort haben, in der letzten Pariser Weltausstellung „Exposition rétrospective“ auch wohl „histoire du travail“, „Geschichte der Arbeit“ genannt,